

B3 Jugendsozialarbeit in Bayern – Ausbau und Förderung

Immer öfter kommt es vor, dass bayerische Jugendliche und Kinder u.a. psychische, familiäre oder schulische Probleme haben, die kaum alleine von ihnen zu bewältigen sind. Mögliche Ursachen sind häufig Druck, Mobbing und Schulischer Stress, die aus dem Alltag von Heranwachsenden fast nicht mehr wegzudenken sind. Die Probleme fangen in der Grundschule schon häufig an, Mobbing z.B. ist an den Grundschulen genauso zur grausamen Realität geworden, wie an Gymnasien, Mittelschulen, Realschulen und Haupt-/Gesamtschulen.

Für diese Mädchen/ Frauen und Jungs/ Männer, die alleine nicht aus ihrer schlimmen Situation herauskommen, brauchen wir unbedingt ein Team von Jugendsozialarbeitern_Innen, denn niemand möchte mit einem der oben genannten Probleme alleine konfrontiert sein.

Jugendsozialarbeit an Schulen

Hierzu eine kurze Begriffsklärung: Schulbezogene Jugendsozialarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass ein bestimmtes Team von Jugendsozialarbeitern_Innen an einer Schule fest postiert ist, ein gutes Verhältnis zu den Schülern_Innen pflegt und durch zielbezogene Seminare oder Sprechstunden vorzeitig schwierige Lebenssituationen bei Schüler_Innen erkennt und behebt. Durch diese bestimmten Möglichkeiten haben diese unabhängigen Fachleute einen engeren und vertrauensvolleren Kontakt zu den Schüler_Innen und können ihnen so leichter helfen.

Denn bei den meisten Schüler_Innen fangen die Probleme in der Schule an, aber die Jugendsozialarbeiter_Innen können die Probleme dort, abseits von Familie, leichter greifen als wenn sie direkt in den Familien ansetzen würden. Immer mehr Schüler_Innen an bayerischen Schulen sind verhaltensauffällig u.a. durch Essstörungen, Depressionen oder schlimme Vorkommnisse in Familien selbst, wie Scheidungen, Missbrauch oder Vernachlässigung. Für diese Jugendlichen/ Kinder muss professionelle Hilfe in Form von einem von Lehrern unabhängigen Jugendsozialarbeiterteam bereitstehen, da sich diese von den Lehrern differenzieren und Schweigepflicht haben. Denn häufig ist das Vertrauensverhältnis zwischen Schüler_Innen und Lehrer_Innen so gestört, dass psychische oder andere Probleme übergangen oder ignoriert werden. Es kann nicht sein, dass den Betroffenen keine ausreichende Hilfe zusteht, oder nur vereinzelt vorhanden ist. Als Beispiel die Stadt Würzburg: Hier gibt es genau eine Jugendsozialarbeiterin an einer Höchberger Schule, die wechselnd sich auch um andere Schulen kümmert. Natürlich gibt es auch unabhängige Sozialarbeiterstellen, Beratungsstellen, Psychologische Hilfe und ähnliches, doch bis die Betroffenen sich dort hin orientiert haben, oder sich durchgerungen haben zu den betreffenden Stellen hin zu gehen, ist es oftmals zu spät. Insgesamt gibt es in Bayern nur 450 Jugendsozialarbeiterstellen im Schulbezogenen Betrieb (Quelle: stmas.bayern.de/jugend/sozialarbeit/jas.htm#regionale) in 635 Einsatzorten. Das ist unserer Meinung nach für 1,8 Millionen Schüler_Innen viel zu wenig und wir fordern hiermit eine verstärkt geförderte, ausgebaut und bessere Jugendsozialarbeit an Schulen.

Jugendsozialarbeit bezogen auf die Arbeitswelt

In dieser Projektarbeit setzt die Jugendsozialarbeit besonders in so genannten Jugendwerkstätten an, in denen Jugendliche mit psychischen oder lebenskritischen Schwierigkeiten einerseits durch ausgebildetes Fachpersonal betreut werden und andererseits eine fundierte Ausbildung durch Meister in verschiedenen Ausbildungsberufen erhalten wie z.B. Koch/ Köchin, Schneider_In u.ä. Die Jugendlichen verdienen hier ihr erstes Geld, was ihnen die Zuversicht gibt etwas wert zu sein, etwas getan zu haben und eine Zukunft zu haben. Es ist unglaublich wichtig, diese Einrichtungen, die in Bayern vereinzelt vorhanden ist, schrittweise auszubauen und zu fördern, um allen Jugendlichen, die Schwierigkeiten im Leben haben, eine Zukunft im richtigen Berufsleben zu geben und sie nicht in ein neues Loch fallen zu lassen und sie im Stich zu lassen. (Quelle: lagjsa-bayern.de)

Sozialarbeit in Jugendzentren – eine andere Art der Jugendsozialarbeit

Seit einigen Jahren vermehren sich die Jugendzentren in Bayern, auch JUZ genannt. Auch dort greift oft eine Art Sozialarbeit, indem ein Team kompetenter Pädagogen und Psychologen dort angestellt sind, die die Kinder, die dort kostenlos das JUZ besuchen und Angebote wahrnehmen können, betreuen und so frühzeitig Probleme erkennen können.

Ein JUZ bietet Jugendlichen eine wirkliche Alternative zur Schule, nicht nur, weil sie dort unter Freunden und meist sachter Kontrolle Hausaufgaben machen können, sondern weil sie dort vielfältige Angebote, die kostenlos sind wahrnehmen können. So können auch Jugendliche, die aus armen Familien kommen,

Kontakte knüpfen. Was jedoch viel wichtiger ist, können die häufig vorkommenden Probleme ärmerer Familien, kompetent gelöst werden – und das mit Personen, zu denen die Jugendlichen meist freundschaftlichen und vertrauenswürdigen Umgang pflegen. Zusammenfassend kann man sagen, dass es wichtig für alle Jugendliche ist, einen Rückhalt zu bieten, der sie bei Problemen unterstützt und diese löst.

Forderungskatalog

- Ausbau der Jugendsozialarbeitsstellen an Schulen, mind. 1 Team an jeder Schule
- Förderung der Betriebe, die Jugendliche mit Problemen in die Arbeitswelt begleiten
- Bessere Förderung und Ausbau der JUZ mitsamt kompetenten Sozialarbeiterteam.